

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862

2.3.1862 (No. 52)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 2. März.

N. 52.

Vorausbezahlung; halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühren; die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1862.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 1. März.

Durch Allerhöchste Ordre vom Heutigen treten die durch Allerhöchsten Befehl vom 8. Februar v. J. auf die Dauer eines Jahres zur Dienstleistung als Ordnonanzoffiziere Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge befehligten

Oberleutnant von Schilling vom Generalstab und Oberleutnant von Göler vom 2. Infanterieregiment, König von Preußen, in ihre Abtheilungen zurück. Leutnant von Friedeburg vom 2. Infanterieregiment König von Preußen und Leutnant Seubert vom (1.) Leib-Drägerregiment werden zur Dienstleistung als Ordnonanzoffiziere Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs auf die Dauer eines Jahres befehligt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Neu-York, 15. Febr. Die Bundesstruppen haben Benton und Springfield besetzt, alle Kanonenboote der Südstaatlichen weggenommen, und die Wasserleitungen Savannahs abgeschnitten. Bundesstruppen bereiten sich vor, auf Charleston zu marschieren.

London, 28. Febr. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses interpellirte Earl Derby wegen einer angeblichen sehr grausamen italienischen Proklamation gegen die Aufständischen im Neapolitanischen. Earl Russell bemerkte, er bezweifle die Echtheit des Schriftstücks, und fügte hinzu, er habe auf telegraphischem Weg in Turin angefragt und werde, wenn die Antwort eingetroffen sei, auf die Angelegenheit zurückkommen. Der Herzog von Argyll erklärte, Privatquellen zufolge sei die Proklamation unecht.

Brüssel, 1. März. Man meldet der „Independent“ aus Paris, Hr. Thourvenel habe die Deklamation des Fürsten Metternich bezüglich der Rede des Prinzen Napoleon dahin beantwortet, daß er jede Verantwortlichkeit ablehne. Die Regierung verspricht, die erste Gelegenheit ergreifen zu wollen, um das beste Verhältnis zwischen Oesterreich und Frankreich herzustellen.

Turin, 28. Febr. Das Gerücht von der Krankheit des Königs Viktor Emanuel, welches gestern in Paris verbreitet war, ist falsch. Der König war vor acht Tagen ein wenig unpaßlich, ist aber jetzt wieder ganz hergestellt und hat sich gestern auf's Land begeben.

Rom, 25. Febr. Das Nationalkomitee hat die Römer aufgefordert, die Karnevalsversammlungen zu verlassen und sich in das Forum, den Sitz der antiken Größe, zu begeben. Zahlreiche Volkshäufen haben Samstag diesem Lösungswort gehorcht, worauf das Forum von französischer und päpstlicher Gendarmrie geräumt wurde. Heute dauern die Zusammenrottungen fort, ebenso auch die getroffenen Vorsichtsmaßregeln. Es wurden Verhaftungen vorgenommen. Der Kaiser von Oesterreich hat dem Papst ein sehr reiches Geschenk, aus Kirchenschmuck bestehend, überandt.

Kg. Helene.

(Fortsetzung aus Nr. 50.)

„Nun, wir müssen uns eben darein finden, Leuten, und versuchen, wie weit wir mit Fremdbillichkeit kommen; bei manchen Leuten schlägt sie mehr an, als irgend sonst was. Ich hoffe —“

„Du hoffst umsonst, Marie; sie gehört nicht zu den Leuten — Das weiß ich. Als eine Bekannte — war sie mir nicht so wichtig, um auf Kleinigkeiten Acht zu geben; jetzt aber kommen mir alte Schiltlage und Sachen wieder in den Sinn, und wir werden gewiß Alle furchtbar durch sie zu leiden haben — selber der Vater. Sie wird sich nicht zufrieden geben, als bis wir ihr Alle die Füße küssen; ich thut's aber um's Leben nicht!“

„Ach, Helene, den! nicht weiter daran. Wir wollen zu Bette gehen. Da, mach' die Thür auf, Witzelchen tragt.“

Witzelchen war eine prächtige weiße Angorakatte, ein außerordentlich lieblicher Helene's, und durfte, wie ein großes Pelzthierchen, bei ihr im Bett schlafen. — noch ein Beweis, wie Helene mitunter mit einem herben Mädchen zu bemerken pflegte, daß sie zu einer alten Jungfer angelegt sei.

Mittwoch war des Admirals Monats-Diner für die verschiedensten Offiziere von der Flotte und der Armee in Plymouth und Umgegend; und pünktlich am Mittwoch stellten sie sich, eiliche zwanzig bis fünf- undzwanzig, mit einer Hulst von Frauen und Töchtern, ein.

Die artige Witwe saß neben dem Admiral, zu seiner Rechten. Ein grimmigartiger alter Kriegsmann schmit, für Helene, einen Trutzbahn vor, mit einer Messerhandhabung wie in einem Säbelkutschgeschicht. Leutnant Blackwood saß an Marien's linker Seite. Die Wahrheit verließ, wie in der Regel bergleichen Wahheiten, fast stumm; erst mit dem Nachhinein lösten sich die Zungen. Die Witwe ward munter, und erzählte drollige Geschichten; Helene saß da grimmig wie eine Schild-

Neapel, 25. Febr. Heute hat ein Fest zu Ehren der Konstriktionspflichtigen stattgefunden.

Wien, 28. Febr. (A. Z.) Man versichert, daß die Antwort des Grafen Rechberg auf die Bernstorff'sche Note bereits abgegangen sei.

Castellano, 28. Febr. Heute fand in Igalo eine Zusammenkunft mit Luca Bucalovich statt, welchem Dmer Pascha türkischen Generalorog mit Pension gegen Unterwerfung der Sutorina als Ultimatum anbieten ließ, worigenfalls Dmer Pascha die Operationen alsogleich beginnen wird.

Friest, 27. Febr. Laut Berichten aus Athen vom 22. d. war die Universität geschlossen worden und man hatte zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Kammer hatte das Standrecht votirt. In Tripolisa war die Revolution vom General Jennoos unterdrückt worden. Am Morgen des 21. traf General Hahn vor Nauplia Vorbereitungen zum Angriff auf die Aufständischen. Während derselben kam es zu einem Zusammenstoß. Die Zahl der auf beiden Seiten Verwundeten und Todten belief sich auf 30. In den Provinzen herrschte Ruhe. Der belgische Bizekonsul in Nauplia hatte aktiven Antheil an der Revolution genommen und war deshalb entlassen worden. Eine Proklamation der Aufständischen in Nauplia enthält starke Angriffe gegen die Türken.

Die „Allgemeine Zeitung“ und das badische Regentenschaftsgesetz.

Es gibt ein Interesse an seinem Nebenmenschen, welches aus Liebe, und eines, welches aus Haß und Verdrüß entspringt. Die besondere Theilnahme, welche die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ der großh. Regierung, dem gegenwärtigen Ministerium und den Zuständen unseres Vaterlandes schenkt, kann aus beiden Motiven veranlaßt sein. Von dem Verfasser des Artikels über das „Großh. badische Regentenschaftsgesetz“ in der Beilage zu Nr. 58 der genannten Zeitung glauben wir nun kaum, daß er aus wohlwollendem Sinne sich die Mühe gab, diesem Gesetz seine Aufmerksamkeit zu widmen, und offen gestanden, gibt uns seine Kritik wenig Verjüngung, zu zergliedern, welche seiner Mißdeutungen aus Haß, welche aus Neid, welche aus der Hoffnung entsprungen sind, und bei seinen Freunden und Gesinnungsgenossen einigen Schaden zufügen. Es ist eine wunderliche Eigenhämlichkeit der menschlichen Natur, daß sie, wenn sie eine Wirkung bemerkt, deren Ursachen nachforscht; der Korrespondent „vom Main“, mit welchem oder wenigstens mit einem geistesverwandten Verfasser, der unter gleichem Zeichen schrieb, wir ja schon einmal Bekanntschaft machten, muß es sich daher billig gefallen lassen, daß auch wir seinem tendenziösen Thun und Lassen die Motive untersuchen, ohne welche es uns unerklärlich bliebe. Wir befinden uns den Herren gegenüber, welche die „Allgemeine Zeitung“, die großdeutsche ultramontane Presse und, wir bedauern es sagen zu müssen, auch nicht wenige offiziöse und offizielle deutsche Regierungsorgane mit ihren Denunziationen und ihrem einseitigen Nothschrei über unsere Zustände füllten, in der sonderbaren Lage, daß, während wir denselben so vielen Stoff zu theilnehmender Betrachtung geben,

sie uns vor wie nach gleich interesselos bleiben. Darin sind wir in der That undankbaren Gemüths. Während sie so jählich für uns sorgen, haben wir uns noch wenig genug um sie selbst, noch um die Staaten, welche ihr politisches Eden ausmachen, noch um deren Regierungsweise gekümmert. Wir sind außerdem von unserer Regierung überzeugt, daß dieselbe ihr bisheriges bundesfreundliches Verhalten gegen ihre Nachbar- und Bundesstaaten nicht ändern wird, wie heftig oder wie gemein, wie bödsartig oder wie thöricht, inspirirte und inspirationslose, geistreiche und geistesarme Federn gegen sie zu eifern für gut finden. Von diesem indifferenten Verhalten werden wir, und wird unsere Regierung zweifellos der „Augsburger Zeitung“ gegenüber gewiß auch künftig nicht abweichen, sie mag drucken, was sie will. Mag dies derselben zugleich als Beweis gelten, wie gering wir im Allgemeinen das Urtheil des Leserkreises dieser Blätter achten, und wie wenig bedeutend wir die politische Macht anschlagen, die dem System innewohnt, welches ihre Mitarbeiter auf so unwürdige Weise emporzuschrauben bemüht sind. Inzwischen muß man uns bei allem Gleichmuth kleine Schwächen zugute halten. Nachdem wir den Korrespondenten „vom Main“ im Hochsommer einmal kennzeichneten mit dem Vorwurf „der Lüge“, gegen den er sich nicht mit Erfolg zu verteidigen wußte, — wollen wir uns diesmal, wo der gleiche oder ein anderer Verfasser unter diesem ominösen Zeichen wieder fundigt, an das Sprichwort halten, „Wieder lügt, wer einmal log“, und uns nicht über seine Virtuosität noch seine Beharrlichkeit darin verwundern. Nur Eines möge er der Welt nicht glauben machen wollen, nachdem die Frage, ob das badische Regentenschaftsgesetz die Adgnaten oder die fürstlichen Frauen in erster Linie beruße, fast eine cause célèbre geworden ist, und nachdem wir in diesen Blättern zum Ueberflus das wahre Sachverhältnis ausdrücklich darlegten, — daß er allein sich noch in der Sache in unwillkürlichem Irrthum befinde und nicht vielmehr auch diesmal „wissenschaftlich“ gelogen habe. Wir machen zum Ueberflus darauf aufmerksam, daß er sich sowohl im Besitze des Textes des Regentenschaftsgesetzes selbst, als des badischen Hausgesetzes vom 1. October 1817 befinden haben muß. Alle seine übrigen staatsrechtlichen Betrachtungen überlassen wir den Feiern des Augsburger Blattes gerne zum Bewundern, zum Kritistren und zum Verdauen. — Doch wollen wir dem ehrenwerthen Eigentümer der „Allgemeinen Zeitung“, dem Freiherrn v. Cotta, die von dessen Redaktion und ihren Mitarbeitern wohl zu scheiden wissen, zu bedenken geben, ob es für ihn auf die Länge anständig ist, daß in einem Blatte, das unter seinem Namen erscheint, fortwährend so plumpe Fälschungen ausgedruckt werden. Seine politischen Ueberzeugungen und seinen großdeutschen Standpunkt wollen wir ihm ja gerne lassen und haben nicht im geringsten die Absicht, bei dieser wohlgemeinten Warnung ihn darin zu erschüttern.

Deutschland.

Karlsruhe, 1. März. Bekanntlich wurde der Vorsitzende des hiesigen Nationalvereins, Hr. Adv. K. Busch, beauftragt, die Resolutionen der Nationalvereins-Versammlung vom 16. v. M. in der kurheffischen Angelegenheit dem Präsidenten der letzten kurheffischen Abgeordnetenversammlung, Hrn. Oberpostmeister Nebelthau, mitzutheilen. Von dem Letzteren ist nunmehr eine Antwort eingetroffen, worin in warmen

„Hopkins sagte ihm ihm, er schrie ihm sich auf die Rückseite eines Briefs, und frug dann mich nach meinem.“

„Richard Newton, mein Herr, Ihnen zu Diensten.“ sagte ich.

„Richard Newton,“ sagte er, wie er ihn hinschrie, „Herr Richard Newton, ich bin Ihnen sehr verbunden, Herr, ich werde Sie nicht vergessen. Guten Tag, Herr!“

„Ich nahm Gelegenheit, den Kapitän zu fragen, wer er sei? Er konnte es nicht sagen. . . . Jemand Abgeschicktes von der Admiralität . . . ein Gelbue wegen Proviant brachte ihn von London . . .“

„Die Leute hatten ihren Spaß mit mir, nachdem wir unter Segel waren, wegen des „Bade“, wie sie's nannten, und erboten sich mir meine Aussicht auf des Alten Gump abzukaufen. Nun aber kommt das Kuriose an meiner Geschichte, ihr Herren; von dem Tag an bis auf den heutigen habe ich den kleinen Herrn in dem braunen Rod mit keinem Auge wieder gesehen, und weiß auch seinen Namen nicht; und doch muß jede Befragung, die ich ertheilt, jeder Schritt in meiner Verbesserung durch ihn gegangen sein, denn ich hatte keinen Freund oder Gönner, der den geringsten Einfluß bei den Herren von der Admiralität gehabt hätte; und doch ist kein Mensch so schnell gestiegen, wie ich. Er that's Alles, und noch dazu ohne mir die kleinste Möglichkeit, ihm zu danken, zu geben, denn, wie gesagt, ich habe nicht eine Idee bis zur Stunde, wer oder was er war.“

„Und Hopkins,“ erkundigte sich einer der Gäste.

„Starb vor sechs Jahren als zweiter Lieutenant; trotz aller seiner Freunde konnte er's nicht höher bringen. Also, ihr Herren, noch eine Gefandheit, „der kleine Herr im braunen Rod!““

(Fortsetzung folgt.)

„Wie ist Ihr Name, Herr?“

Worten für diesen Ausdruck patriotischer Gesinnung und Theilnahme gebant wird.

Heidelberg, 1. März. Die Faschingsvergüngen haben auch hier ihren Anfang genommen durch zwei Maskenbälle des Museums und der Harmonie. Den Höhepunkt derselben wird morgen ein öffentlicher Maskenzug in Droschken bilden, der von dem Gesangverein „Niederkrantz“ veranstaltet wird, und bei welchem es an komischen und satyrischen Anspielungen auf die brennenden politischen Fragen der Gegenwart nicht fehlen wird. — Heute Nachmittag findet hier eine größere Versammlung von Ärzten statt, zu dem Zweck, eine Eingabe an die großh. Staatsregierung und die Kammer zu beraten, welche „wichtige ärztliche Interessen, besonders die ärztliche Taxe“, betreffen wird. — In den letzten Tagen wollte wieder eine Kommission hier, bestehend aus den H. H. Medizinalräthen Dr. Koller von Illenau und Dr. Fischer von Hirschheim und Oberbaurath Fischer aus Karlsruhe, um eine passende Lokalität zur Verlegung der Hirschheimer Heil- und Pflanzenschule hier ausfindig zu machen. Wie man hört, soll das in dem nahen Handschuchsheim gelegene gräflich v. Helmstatt'sche Schloßchen zu diesem Zweck in Vorschlag sein. Es ist aber zu bezweifeln, ob diese Lokalität dazu geeignet befunden werden dürfte.

Mannheim, 28. Febr. Die Karnevalsvergüngen hängen sich in diesem Jahre mehr als in einem der vorhergegangenen in wirbelndem Kreislauf, und die Theilnahme aller Stände ist eine so starke, daß einerseits der große Ball des Hoftheaters, der in den letzten Jahren an Lebhaftigkeit verloren hatte, gute Hoffnungen schöpfen darf, andererseits ein entscheidendes Zeugnis vorliegt, daß es an Verdienst in diesem Jahr kaum gemangelt hat. Der gestrige Maskenball der Kasino-Gesellschaft war eben so heiter als schön ausgestattet; der kostümirte Tagball der adeligen Gesellschaft verspricht nächsten Dienstag sehr glänzend zu werden. Zum Tagball hat das Theaterkomitee das „Donauweibchen“ gewählt, welches seine Anziehungskraft noch nie verlor hat. Für den immer im Stadium der „Kachrie“ liegenden Pensionsfond wird heute Schubert's „Häuslicher Krieg“ gegeben.

Die Einverleibung der f. J. für ein Winter-Denkmal gezeichneten Beiträge mit dem Fonds für das Schiller-Denkmal ist nun vollzogen, und es wird letzterer bis zur vollendeten Errichtung nur mit einem Ausfalle von 700 bis 800 fl. zu kämpfen haben, den man durch eine szenische und musikalische Aufführung decken zu können hofft. — Der ehemalige Direktor der badischen Zinkgesellschaft, C. Claus, hat zu Nürnberg ein Großhandelshaus mit montaner Agentur errichtet; die in der Friedrichshöhe, welche ehemals der Gesellschaft gehörte, errichtete Amalinsfabrik hat in Dr. Clemm — früher in Karlsruhe — eine neue chemische Kraft gewonnen.

Mastatt, 28. Febr. Die vorgestrige, sehr gelungene Vorstellung (zum Besten unserer Waisenbäuer) von „Friedle und Käthele“, ein badisches Genrebild“, ergab bei großem Jubel das sehr günstige Ergebnis von etwas über 300 fl. Das heitere Bild aus dem Volksleben beauftragte durch eingeflochtene Lokalbeziehungen nicht wenig; sowie auch die lebenden und sprechenden Bilder, theils ernst, theils humoristisch, großen Beifall fanden. — Zu den Bauten und Einrichtungen, welche in jüngstverfloßener Zeit die Gemeindefasse außerordentlich in Anspruch genommen, kommt nun dieses Jahr noch der Neubau unserer Wadener Brücke, wozu zwei verschiedene Pläne bereits vorliegen.

Von der Nensch, 28. Febr. Wir tragen eine Ehrenschuld gegen einen hochherzigen Todten und gleichgesinnte Lebende ab, wenn wir Folgendes der Öffentlichkeit übergeben. Im Dezember v. J. starb der großh. Domänenverwalter Simon zu Oberkirch nach kurzer Krankheit. Derselbe gehörte der evang. Kirche an, welcher er auch mit warmer Liebe und Treue zugethan war. Im Vorgefäß des nahenden Todes bestimmte er in einer eigenhändig niedergeschriebenen letzten Willenserklärung, daß 2000 fl. seines Vermögens seinen Glaubensgenossen zum Bau eines Bethauses und 500 fl. den (katholischen) Dristarmen zufallen sollten. Es ist begreiflich, daß das Bekanntwerden dieser edeln Willensungen die Achtung, die der Verstorbenen im Leben besessen hatte, zur Dankbarkeit gegen ihn im Tode steigerte; und es war gewiss aus der Seele der zahlreichen Leichenbegleitung beider Konfessionen gesprochen, wenn der fungirende Geistliche in der Grabrede sagte, wir müßten stolz darauf sein, in dem Verbliebenen einen Glaubensgenossen besessen zu haben, der, als es in dem entscheidendsten Moment den Glauben in der Liebe zu behaupten galt, sein Gefühl für Menschenwohl und Menschenwehe nicht in die Schranken der Konfession eingrenzte, sondern in wahrhaft christlichem Sinn sein thatkräftiges Wohlwollen allen Mähligen und Beladenen ohne Unterschied ihres Glaubensbekenntnisses zuwandte. Allein plötzlich drohte Alles anders zu werden. Man fand, daß das Testament an einigen formellen Gebrechen litt, die seine Ungiltigkeit zur nothwendigen Folge haben müßten. Es lag nun in der Hand der Erben, die beiden Legate gelten zu lassen, oder nicht. Dabei waren die obwaltenden Umstände so beschaffen, daß die Anerkennung persönliche Opfer der Beteiligten verlangte. Die Erben, welche dem verstorbenen Bruder und Schwager an hochherziger Gesinnung nicht nachsehen wollten, brachten diese Opfer. So ist nun das Testament gültig geblieben und erhalten die Armen der Stadt Oberkirch 500 fl. und die Evangelischen daselbst 2000 fl. Dafür gebührt den Todten und den Lebenden gleiche Anerkennung.

Wir benützen diese Gelegenheit zu der weitern Mittheilung, daß die Passivität von Oberkirch nunmehr umfassender werden soll. Was bisher zu diesem Zweck geschehen konnte, befriedigte das rege Interesse, das die evang. Diaspora der dortigen Gegend an ihren Gottesdiensten nimmt, nur zur Noth. Durch das Entgegenkommen des großh. Oberkirchenraths soll nun ein evang. Vikariat in Oberkirch errichtet werden, das zugleich Menschen zu pastoriren hätte. Wir können nur wünschen, daß diese Maßregel in Bälde zur Ausführung kommt.

Stadt Rehl, 28. Febr. Es wurde schon mehrmals in öffentlichen Blättern über die Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Volksschule für das in hiesiger Stadt vorhandene Bedürfnis geklagt. Wenn aber dieser Klage etwa die Unterstellung zu Grunde lag, als nehme sich Niemand der Sache an, so wäre dies unrichtig. Seit mehreren Jahren schon ist das Projekt einer Erweiterung der hiesigen Volksschule in Erwägung gezogen. Zu Anfang dieses Jahres gelang es endlich, die bisher entgegengestandenen Schwierigkeiten so weit zu beseitigen, daß der definitive Beschluß gefaßt werden konnte, eine Erweiterung der Volksschule für Stadt und Dorf Rehl dahin auszuführen, daß nächst dem Unterricht in der französischen Sprache hauptsächlich den Realien mehr Rücksicht gewidmet werde, als dies in der gewöhnlichen Volksschule möglich ist. Die Sache liegt, so viel wir wissen, höherer Behörde zur Genehmigung vor. Wenn, wie man schon der vielen Angestellten in Rehl wegen hofft, die Staatskasse einen angemessenen Beitrag übernimmt, so wird durch die von den beiden Gemeinden angebotene Dotation (Stadt Rehl 500 fl., Dorf Rehl 200 fl.) sicher ein dem dormaligen Bedürfnis entsprechendes Institut zu Stande kommen.

Aus dem Mittelrheinkreis, 28. Febr. Aus dem in Nr. 3 des „Kirchl. Verordnungsbl.“ veröffentlichten Bescheid des großh. evang. Oberkirchenraths über die Pfarrsynode des Jahres 1860 theilen wir folgende, wohl auch für manche Leser dieser Blätter interessante Stellen über die wissenschaftlichen Leistungen der evang. Landesgeistlichkeit mit. Es heißt darin:

Was die Aufgaben selbst betrifft, so war eine derselben, nämlich die über die Verfassung der Einzelgemeinde, von dieser Stelle für alle Diözesen vorgeschrieben. Diese Aufgabe hat 93 Bearbeitungen gefunden, nämlich von den verschiedensten Standpunkten ausgehend und in ziemlich weit auseinander gehende Bänische auslaufend. Wir dürfen lobend anerkennen, daß die verschiedenen Standpunkte sich — fast ohne Ausnahme — mit Mäßigung und mit der Achtung, welche gegenwärtigen Grundsätzen überall entgegen getragen werden sollten, geltend zu machen suchten; daß in weitaus dem größten Theil der Arbeiten die Auffstellungen mit Gründen unterstützt werden, die aus der Erfahrung aus der Geschichte und aus der hl. Schrift genommen sind; daß sich in einigen dieser zum Theil sehr umfangreichen Aufsätze ein nicht geringes Studium der neuesten Forschungen über die Zustände des apostolischen Zeitalters und der reformatorischen Zeit, in einigen nicht unbedeutende Kenntnisse der badischen und pfälzischen Kirchengeschichte darlegt; daß insbesondere das Vierord'sche Buch fleißig studirt worden ist, und daß in einer großen Anzahl dieser Arbeiten ein recht warmes Herz für die Zustände unserer evang. Landeskirche und für die Bedürfnisse unserer evang. Volks sich ausdrückt. Es ist auf diese Frage viel Fleiß verwendet worden, ein Fleiß, der auch dann keine gesegneten Früchte tragen wird, wenn die unterdessen eingeführte Verfassung der Kirche Manches anders gestaltet hat, als es von manchen Bearbeitern gewünscht wurde.

In Betreff der übrigen, auf die verschiedenen Branchen der Theologie bezüglichen Arbeiten sagt der Bescheid unter Anderem:

Vielen der uns vorliegenden Arbeiten liegt unverkennbar ein längeres Nachdenken und ein umfassendes Studium zu Grunde. Man darf sich freuen, aus der Mitte der Landesgeistlichkeit Arbeiten hervorgehen zu sehen, die durch ihren Umfang, durch ihren wohlüberlegten Inhalt, durch ihre Gründlichkeit, durch die reiche Belesenheit, von der sie Zeugnis geben, einen Beweis liefern, daß in der Zurückgezogenheit des ländlichen Lebens da und dort gründliche und anhaltende theologische Studien getrieben werden. Daß und — wenn wir von den Geistlichen, welche zugleich Lehrer an Gelehrtenschulen sind, absehen — fast kein Anhang an klassische Studien in allen diesen Arbeiten begegnet ist, erklärt sich gewiss aus den Gegenständen, welche diesmal den Aufgaben zu Grunde gelegt wurden. Wir würden beklagen, wenn wir daraus — was wir aber nicht thun — auf eine gängliche Entfremdung unserer Landesgeistlichkeit von der Beschäftigung mit dem klassischen Alterthum schließen müßten.

Daß auch minder reife und selbständige Arbeiten, namentlich von jüngeren Geistlichen, eingegangen sind, verschweigt der Bescheid auch nicht.

Mugsburg. Wie groß auch die Befriedigung war, welche die „Allgem. Ztg.“ über die identischen Noten empfunden hat, so scheint sie doch zu fühlen, daß der Antagonismus gegen Preußen seine Grenze hat, über die man auf der Gegenseite nicht gut hinausgehen kann und soll. Sie sagte dieser Tage in einem Leitartikel u. A.:

Wir können nicht wollen ein zweites Dmüt, zu welchem glücklicher Weise das offizielle Großpreußenland gar nicht mächtig genug ist; wir können nicht die Herrschaft der Reaktion in Preußen, wir können den Umsturz liberal-konstitutioneller Prinzipien in Preußen so wenig als in Oesterreich wollen. Ein Sieg der Kreuzzeitungs-Partei mit Hilfe großdeutscher Politik wäre ein Pyrrhussieg. Er würde verhängnisvoll auf die politische Entwicklung Oesterreichs und Süddeutschlands zurückwirken, dem liberalen Theil des preussischen Volkes einen zweiten Dmütter Stachel ins Herz drücken, Preußen dem Gedanken einer Verständigung mit dem übrigen Deutschland noch mehr entfremden, es noch einseitiger in die Präention einer angeblich geschichtlichen Herrschermission in Deutschland hineinbringen. Eine Zeitlang geriethe die deutsche Frage in neuen Stillstand, um in einer bald folgenden Reaktion noch unheilvoller als jetzt, noch mehr zum Bürgerkrieg angethan darzustehen. Das Eine wie das Andere wäre vom größten Uebel; ein zweites Dmüt kann also die großdeutsche Partei nicht wollen, und sie will es nicht.

Sanan, 27. Febr. (Fr. J.) Der Steuerrezeptor hat nun doch einen Gehilfen bekommen; allein die Brandsteuer ist bezahlt, und die beiden Herren sitzen sehr vereinsamt. Die Exekutionen wegen der direkten Steuern haben inzwischen ungestört ihren Fortgang. Wenngleich ein Theil der Rückständigen, dem bloßen Anträgen der Exekutanten nachgebend, zahlt, so kommen doch täglich noch viele „Erbrechungen“ vor. Der März, und mit ihm ein neuer Steuertermin, rückt inzwischen heran. Werden die H. H. Erheber wiederum durch den großen Jubel der Steuerzahlenden befristigt werden? Viele, welche früher ihre Absicht der Steuerverweigerung ausgesprochen, ihrem Worte aber nicht nachgekommen waren, haben neuerdings ihren Willen ausgesprochen, sich der Steuerverweigerung anzuschließen. Fast allgemein hat man nur die laufenden Steuern bezahlt, und nicht das Vierteljahr voraus, wie es früher häufig zu geschehen pflegte.

Kassel, 27. Febr. Der „Zig. f. Nordb.“ ist eine amtliche Berichtigung zugegangen, worin die kurfürstl. Polizeidirektion die Nachricht des genannten Blattes bezüglich der Führung eines sogenannten „Schwarzen Buchs“ Seitens der Polizeibehörden des Landes für eine Verleumdung erklärt.

Koburg, 24. Febr. Für die deutsche Flotte sind bei der Expedition der „Bochenschrift des Nat.-Bereins“ weiter eingegangen 62,022 fl.; an Beiträgen für Schleswig-Holstein 680 fl.

Dresden, 28. Febr. Die angeblich offiziöse Wiener Korrespondenz des „Dresden. Journ.“, worauf der Telegraph aufmerksam gemacht hat, lautet vollständig:

Wenngleich über die Frage der Bundesreform noch keine Uebereinstimmung zwischen den deutschen Regierungen zu bemerken war, so ist es doch sehr erfreulich, daß in Betreff anderer wichtiger Angelegenheiten das vollständige und freundschaftliche Einvernehmen zwischen dem hiesigen und dem königl. preussischen Kabinet besteht. So haben sich in den letzten Tagen beide Regierungen über einen in der Bundesversammlung einzubringenden gemeinsamen Antrag in der Hauptsache vereinigt, der ganz geeignet ist, dem kurhessischen Verfassungsstreite ein Ende zu bereiten, und der nach Beendigung der formellen Redaktion auf die Zustimmung aller Bundesregierungen um so sicherer zu rechnen haben dürfte, als gelegentliche vertrauliche Besprechungen erkennen ließen, daß derselbe Standpunkt im Wesentlichen fast allgemein angenommen worden ist. Zugleich werden beide Regierungen in Kassel identische Erklärungen abgeben, die nicht ohne Einbruch bleiben können.

Noch dringender geboten war eine ganz gleichmäßige Behandlung der Streitfrage mit Dänemark, da Oesterreich und Preußen hierbei als Mandatäre des Bundes handeln, und die Stellung, welche die andern europäischen Großmächte dabei annehmen, von der festen Haltung aller Bundesmächte abhängt. Es sind daher kurz nach einander zwei identische Erklärungen, beziehentlich Anforderungen und Verwahrungen sehr kategorischen Inhalts in Kopenhagen abgegeben worden, worüber Oesterreich und Preußen der Bundesversammlung Bericht erstatten und die Genehmigung der gehaltenen Schritte bei derselben beantragen werden. Eine auswärtige Einmischung in diese Angelegenheit ist bis jetzt nur von Seiten Schwedens versucht worden, welches die skandinavische Partei in Dänemark dadurch zu kräftigen und stärker an sich zu ziehen hofft. Schweden hat für den Fall einer Bundesreforamation nicht allein mit Besetzung der Inseln gedroht, sondern auch die Einmischung der drei andern Großmächte zu provoziren gesucht. Zwischen Petersburg und Stockholm bestehen aber nicht freundschaftliche Beziehungen, und am wenigsten möchte Rußland schwedischen Plänen in die Hände arbeiten. Die Zurückweisung, die Schweden von dorthier erfahren, ist deshalb die nachdrücklichste gewesen; doch hat auch England zu einer ruhigen Haltung ermahnt und Frankreich eben so wenig eine Aufmunterung gegeben. Ueberdies haben diese drei Kabinete anerkannt, daß Dänemark in den Jahren 1851/52 Verbindlichkeiten in Betreff Schleswigs eingegangen sei, die nicht erfüllt worden sind. Aus diesen Besprechungen geht mindestens so viel hervor, daß Dänemark keiner Unterstützung gewürdigt wird, wenn es zur Erfüllung vertragsmäßiger Pflichten angehalten werden müßte.

K.C. Berlin, 27. Febr. Der vierte Band der Anlagen zum Staatshaushalts-Etat für 1862 ist gestern in beiden Häusern zur Vertheilung gekommen. Derselbe enthält den Hauptetat der Militärverwaltung und der Marineverwaltung. Darnach sind angelegt:

- a. Bei der Militärverwaltung die eigenen Einnahmen auf 414,117 Thlr. (1861: 369,381 Thlr.) Anbauern Ausgaben: 1) für das Kriegsministerium und die nichtregimentirten Militärbeamten 612,180 Thlr. (voriger Etat 565,869 Thlr.); 2) für nichtregimentirte Offiziere 1,041,078 Thlr. (darunter 24,723 künftig wegfallend; voriger Etat 1,021,412 Thlr.); 3) für Verpflegung, Ausrüstung und Ergänzung der Truppen 31 Mill. 88,812 Thlr. (künftig ausfallend 59,851 Thlr.; voriger Etat 27 Mill. 678,633 Thlr.); 4) für das Erziehungs-, Prüfungs- und Unterrichtswesen und den Militär-Medizinalstab 416,205 Thlr. (künftig wegfallend 6623 Thlr.; voriger Etat 395,161 Thlr.); 5) für Waffen und Bestellungen 1,724,173 Thlr. (künftig wegfallend 5444 Thlr.; voriger Etat 1,535,231 Thlr.); 6) Unterzügen (gleich dem vorigen Etat) 18,030 Thlr.; 7) für das Invalidenwesen, Wittwen und Waisen 3,415,153 Thlr. (künftig wegfallend 25,209 Thlr.; voriger Etat 3,427,567 Thlr.); 8) für das große Militär-Waisenhaus in Potsdam (wie im vorigen Etat) 130,306 Thlr.; 9) Militär-Wittwenkasse 146,416 Thlr. (vorig. Etat 140,788 Thlr.); 10) Verschiedene Ausgaben 17,290 Thlr. Summe der fortwährenden Ausgaben 38 Mill. 610,043 Thlr. (künftig wegfallend 127,542 Thlr.; voriger Etat 34 Mill. 930,337 Thlr.).

Zu veranschlagen im Etat wäre eigentlich gewesen 40 Mill. 143,732 Thlr.; es sind also in verschiedenen Einrichtungen Ersparnisse abgesetzt worden 1,533,689 Thlr. (u. A. durch Nichterrichtung der 8 neuen Linienkadronen 109,738 Thlr.). Der Etat pro 1862 beträgt gegen das Vorjahr mehr 3,679,706 Thlr., wovon 3,611,410 Thlr. durch die im vorigen Etat unter den extraordinär angelegten fortlaufenden Ausgaben gedeckt werden, so daß in Wirklichkeit der Mehrbetrag sich auf 54,996 Thlr. rekurirt. — Als einmalige Ausgaben sind auf den Etat pro 1862 gesetzt 1,826,662 Thlr. Darunter Mehrbedarf an Verpflegungszuschüssen für die Truppen 653,162 Thlr., für Neubau von Magazinen und Väkereigebäuden 99,501 Thlr., Mehrkosten des Tuchs 116,500 Thlr., Erweiterungs- und Neubauten der Kasernen 201,600 Thlr., für gezeigte Geschütze zur Ausrüstung der Festungen 125,000 Thlr., für Festungsbauten 387,300 Thlr. Der vorige extraordinäre Etat betrug 1,819,357 Thlr. Anzusetzen wären pro 1862 gewesen 2,065,849 Thlr., Ersparnis also 239,187 Thlr.

b. Die Marineverwaltung figurirt im Etat mit einer Einnahme von 20,417 Thlr. und mit einer ordinären Ausgabe von 1,047,942 Thlr. (im Jahr vorher 968,928). Darunter für das Marineministerium 54,300 Thlr., Marine-Etat-Intendantur 28,050 Thlr., Militärpersonal 369,752 Thlr., Indiensthaltung der Fahrzeuge 278,533 Thlr., für das Material 219,880 Thlr. Der extraordinäre (einmalige) Ausgabeetat beträgt 1,150,000 Thlr. Darunter für Fortsetzung des Baues des Jahrb-Dafens 500,000 Thlr., für Neubau von Schiffen 580,000 Thlr. Im Jahr 1861 sind

vollendet worden: die Schraubenboote „Gazelle“ und 4 Dampfkanonenboote; fortgesetzt wurde der Bau der Schraubenforvetten „Bineta“ und „Pertha“ (28 Kan.), neu begonnen 4 Dampfkanonenboote 1 Kl.; vorbereitet der Bau von 2 Dampfforvetten „Medusa“ und „Nympha“ (17 Kanonen).

Berlin, 27. Febr. Die deutsche Kommission hielt heute abends eine Sitzung. Der Antrag, wie ihn die Subkommission vereinbart hat, lautet jetzt:

In Erwägung,
1) daß das Recht des deutschen Volkes auf staatliche Einigung als gebieterische Forderung seiner nationalen Existenz und als Ergebnis seiner Geschichte unbestreitbar feststeht, wie dasselbe einst zu der Verfassung des deutschen Reichs und neuerdings in der Berufung der deutschen Nationalversammlung in der von ihr eingesetzten und von allen deutschen Regierungen anerkannten Zentralgewalt und in der Reichsverfassung von 1849 einen staatsrechtlichen Ausdruck fand, daß dieses Recht auch in allen bewegteren Epochen der vaterländischen Geschichte von den Regierungen wie von dem Volke anerkannt und in der preussischen Verfassung sogar ausdrücklich vorbehalten worden ist;

2) daß nur eine festere Verbindung der deutschen Staaten, als sie das völkerechtliche Band des Deutschen Bundes gewährt, den geistigen, politischen und ökonomischen Interessen des deutschen Volkes entsprechen und bei der schwankenden politischen Lage Europas nicht länger hinausgeschoben werden kann, ohne selbst bei einer ungewöhnlichen Anspannung der Volkskräfte die Macht, die Unabhängigkeit und die Existenz des engeren preussischen, wie des weiteren deutschen Vaterlandes zu gefährden;

3) daß Sr. Maj. der König in der Thronrede und neuerlich mehrere der einflussreichsten deutschen Regierungen in ihren Staatschriften die völlige Umgestaltung der deutschen Bundesverfassung, wenn auch in sehr verschiedenem Sinne, als eine unumgängliche Nothwendigkeit ausgesprochen haben, und daß sowohl der Minister des Auswärtigen, unter entschiedener Zurückweisung unberechtigter Einprüche, wie die großbadiische Regierung in ausführlicherer Motivirung auf eine bundesstaatliche Organisation innerhalb des weiteren Bundes als die einzig mögliche und genügende Reform hingewiesen haben;

4) daß in der That nur die Herstellung einer einheitlichen Zentralgewalt zur Leitung der militärischen, diplomatischen und handelspolitischen Angelegenheiten in fest begrenzter Kompetenz unter Mitwirkung einer deutschen Volksvertretung die Wahrnehmung der gemeinschaftlichen Interessen der Nation bei voller Aufrechterhaltung der innern Selbstständigkeit der Einzelstaaten sichern kann;

5) daß aber eine solche Zentralregierung unter Theilnahme der beiden deutschen Großmächte, und ein Eingehen Desterreichs auf eine bundesstaatliche Verfassung bei der unzulässigen Verbindung seiner deutschen Provinzen mit außerdeutschen Ländern, und bei seiner durch außerdeutsche Interessen bestimmten europäischen Stellung völlig unmöglich ist, während die politischen Interessen Preussens und der übrigen deutschen Länder durchaus zusammenfallen, und daß sogar die eigenen Interessen Desterreichs die schnelle Konstituierung eines mächtigen deutschen Bundesstaats zur Stärkung seiner deutschen Elemente fordern, daß daher, bei aller Sympathie für die deutsch-österreichische Bevölkerung, mit Desterreich nur das völkerechtliche Bundesverhältnis gewahrt werden kann, und daß in dem die übrigen Staaten Deutschlands umfassenden Bundesstaat den realen Machtverhältnissen entsprechend nur die Krone Preussens in der Lage ist, die Zentralgewalt zu üben;

6) daß bei dem untrennbaren Zusammenhang einer nationalen und liberalen Politik die königliche Staatsregierung nur durch ein rücksichtloses Eingehen auf das berechtigete Verlangen des deutschen Volkes und durch den gleichzeitigen freimüthigen Ausbau der preussischen Verfassung die zur Erreichung dieses großen Zieles notwendigen Sympathien Deutschlands erwerben kann, daß gegnerischen Bestrebungen gegenüber ein entschiedenes Handeln unabwendlich ist, und daß die deutschen Landesvertretungen so betruen wie verpflichtet sind, für die nationale Einigung Deutschlands ihr politisches und moralisches Gewicht in die Waagschale zu werfen;

erklärt es das Haus der Abgeordneten für notwendig:

1) daß bei der dringend gebotenen Reform der deutschen Bundesverfassung zwischen dem österreichischen Bundesgebiet und dem übrigen Deutschland ein unzulässiges Bundesverhältnis erhalten wird;

2) daß innerhalb dieses weiteren Bundes Preussen und die übrigen deutschen Staaten, unbeschadet ihrer innern Selbstständigkeit, sich bezüglich der militärischen, diplomatischen und handelspolitischen Angelegenheiten zu einem engeren Bunde vereinigen, in welchem die Krone Preussens die einheitliche Bundesregierung führt und eine gemeinsame Nationalvertretung die Mitwirkung bei der Gesetzgebung und die verfassungsmäßige Kontrolle über die Bundesregierung übt;

3) daß die königliche Staatsregierung im vollen Bewußtsein ihres deutschen Berufs diese bundesstaatliche Organisation offen als das Ziel ihrer Politik hinstellt und zunächst durch Vereinbarungen mit den deutschen Staaten ihrer Verwirklichung entgegenzuführen strebt.

Seitens der Mitglieder der Kommission wurde diesem Antrag zugestimmt. Das Ministerium des Auswärtigen war durch den Legationsrath Hepe vertreten; der Minister Graf Bernstorff war nicht erschienen. Der Kommissar erklärte in ausführlicher Auseinandersetzung, die Staatsregierung sei weder mit den Motiven noch mit der Resolution einverstanden. Der Eindruck dieser Erklärung war ein solcher, daß von mehreren Kommissionsmitgliedern geäußert wurde, auf eine Einigung mit der Regierung in Bezug auf den einzubringenden Antrag werde wohl Niemand mehr hoffen. Demgemäß wurde beantragt, nunmehr auch die der Regierung gemachte Konzession zurückzunehmen, welche in der Uebergebung der Nichtrechtsbeständigkeit des Bundestages bestand. Die Subkommission der Kommission trat also sofort nach der Sitzung wieder in Thätigkeit.

C.S. Berlin, 28. Febr. In Folge der gestern in der deutschen Kommission von dem Regierungskommissar abgegebenen Erklärung ist die Subkommission zu einer neuen Beratung über den vereinbarten Antrag geschritten und hat denselben erweitert. Die zweite Erwägung hat folgenden Zusatz erhalten: „zumal da es dem jetzigen Bunde bei der Dummheit des nicht mehr zu Recht bestehenden Bundestages an jedem wirksamen Organe fehlt.“ Am Schlusse der Resolution Nr. 2 heißt es jetzt: „in welchem (engern Bunde) die Krone Preussens die einheitliche Bundesregierung führt und durch eine gemeinsame parlamentarische Vertretung für Freiheit und Recht des deutschen Volks die unerlässlichen Garantien geboten werden.“

Der Strohn'sche Antrag in der deutschen Frage lautet:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Erklärung auszusprechen: Die engere Einigung Deutschlands in der vom Minister des Auswärtigen Angelegentlichkeiten in seiner Rede vom 20. Dez. v. J. angebotenen Richtung ist ein unabwiesbares Bedürfnis der deutschen Nation und die Lebensaufgabe Preussens. Es ist Pflicht der Staatsregierung, daß sie alle ihr zu Gebote stehenden geeigneten Mittel anwende, dies Ziel zu erreichen und die entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen.

Der Antrag auf Anerkennung Italiens ist von der Kommission mit allen gegen eine Stimme angenommen worden. Der Regierungskommissar lehnte die Theilnahme an den Beratungen ab, da der Antrag einen Einfluß auf die auswärtige Politik der Regierung beanspruche, und von der Regierung nicht gebilligt werden kann.

Die „Sternzeitung“ theilt heute Abend die Erklärung des Grafen Bernstorff in der ersten und des Legationsraths Hepe in der zweiten Sitzung der deutschen Kommission mit. Heute hielt die Kommission wieder eine Sitzung, in welcher eine Einigung zu Stande gekommen ist; der Antrag, mit obigen Abänderungen formulirt, ist mit allen gegen zwei Stimmen angenommen worden. Die 3. Nummer der Resolution ist gestrichen worden. Der Bericht dürfte am Montag zum Druck gelangen.

Aus Halle ist eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition eingegangen, welche die Zustimmung zu der Regierungspolitik in der deutschen Frage ausdrückt, ein entschlossenes Handeln verlangt, und zu diesem Behuf die Genehmigung der Militärvorlage empfiehlt.

Berlin, 28. Febr. Ueber die diplomatischen Schritte, welche neuerdings von Preussen und Desterreich in der Schleswig-holsteinischen Angelegenheit geschehen sind, theilt ein Korrespondent der „Zeit“ folgendes Nähere mit: Zunächst wurde von beiden Mächten eine identische Depesche in Kopenhagen überreicht, die das Datum vom 8. Febr. trägt, jedoch erst am 21. Febr. wirklich übergeben worden ist. Das Bedenken, ob die neuerlichen Vorlagen der dänischen Regierung im Reichsrath nicht jede weitere Verhandlung deutscher Seite überflüssig machten, scheint diese Verzögerung veranlaßt zu haben. Inzwischen hat man es schließlich vorgezogen, der dänischen Regierung noch einmal Zeit zum Ueberlegen zu geben. In der Depesche vom 8. Febr. wird auf die Behauptung, die Hr. Hall am 26. Dez. ausgesprochen hatte, daß nämlich die Verhandlungen sich nur auf ein Provisorium beziehen könnten, erklärt, daß die Bedingungen für ein Provisorium durch die Bundesbeschlüsse festgesetzt seien, die keine weitere Verhandlung zuließen. Die Propositionen des Hrn. Hall vom 26. Okt. würden nur dann möglicher Weise ein Gegenstand der Unterhandlung haben werden können, wenn Dänemark sich entschlossen hätte, den Reichsrath aufzulösen. Jetzt müsse die Verhandlung auf die definitive Ordnung gerichtet werden, und wenn Dänemark die bekannten vorläufigen Bedingungen des Bundesbeschlusses erfülle, so könne es dadurch die nöthige Zeit für seine Verhandlung gewinnen. Hierauf weist die Depesche den Vorwurf, als habe der Bund die Absicht Dänemarks, seinen Verpflichtungen von 1851/52 durch die Gesamtstaatsversammlung von 1855 nachzukommen, vereitelt, durch eine kurze und schlagende Widerlegung zurück und stellt nun an Dänemark die kategorische Frage, ob es die 1851/52 sowohl in Bezug auf Schleswig, als in Bezug auf Holstein übernommenen Verpflichtungen überhaupt noch anerkenne und sich daran gebunden erachte. Die Depesche vom 5. Dez. forderte Erläuterungen darüber, wie die dänische Regierung jene Verbindlichkeiten erfüllen wolle. Nach der Antwort des Ministers Hall vom 26. Dez. scheint es den deutschen Mächten darauf anzukommen, in aller Form zu konstatiren, ob Dänemark von seinen Verpflichtungen sich löst und damit vor ganz Europa seinen Vertragsbruch eingesteht. Das Vorgehen der dänischen Regierung im Reichsrath hat die deutschen Mächte dann ferner bezogen, in einer weiteren Depesche, datirt vom 14. Febr., einen scharfen Protest dagegen zu erheben. Die Depesche führt aus, daß die völkerechtlichen Verpflichtungen, welche Dänemark in Bezug auf Schleswig übernommen habe, durch legislative Akte nicht alterirt werden könnten, und erklärt deshalb jene Akte für null und nichtig.

Wien, 28. Febr. Die „Wiener Korresp.“ glaubt zu wissen, daß die Antwort des Grafen Rechberg auf die Bernstorff'sche Note „in den aller nächsten Tagen“ nach Berlin abgehen wird. — Die Anwesenheit des Sekretärs des Fürsten von Montenegro in Wien hat den ostensiblen Zweck, die Fortsetzung der telegraphischen Verbindung von Cattaro nach Cetinje zu erwirken, und dem Bernehmen nach ist auch alle Aussicht vorhanden, daß dieser Zweck erreicht werden wird. Bereits sind die Vorschläge über die Kosten dieser Verbindung gemacht und dieselben stellen sich nicht als erheblich heraus. — Die „Wiener Korresp.“ glaubt, daß die Anerkennung des Königreichs Italien von Seiten Preussens sich „im äußersten Falle“ auf die faktische Anerkennung des von dem König Victor Emanuel angenommenen „Titels“ beschränken werde. — Die hiesigen Blätter bringen zahlreiche Mittheilungen über die Verfassungsfestier in den Städten der Herr. Monarchie. Aus vielen Orten wurden Hrn. v. Schmerling telegraphische Grüße zugesandt. Viel böses Blut macht es in Wien, daß der Kardinal Fürst Schwarzenberg zu Prag an diesem Tage weder den Gottesdienst abhielt, noch dazu die Domkirche hergab. Der Gottesdienst fand in einer andern Kirche statt. — Der Kaiser wird am 7. März in Venedig eintreffen. — Auf Reklamation des Herzogs v. Grammont wurde verfügt, daß die Wachen bei feierlichen Aufzügen auch vor den Gemahlinnen der Völkervertragsmächte in's Gewehr treten und präsentiren müssen. — Eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister und den beiden Bürgermeistern der Stadt Wien, begab sich vorgestern zu den Präsidenten des Herren- und Abgeordnetenhauses, um denselben das Diplom als Ehrenbürger der Stadt Wien zu überreichen.

Klagenfurt, 22. Febr. Der Gemeinderath der Stadt Klagenfurt erklärt in einem Aufruf an die Bewohner der Stadt, er glaube den Jahrestag der Verleihung der Verfassung „am würdigsten mit der Gründung eines Fonds zur Errichtung einer Turnhalle zu begehen, welche mit dem Volksschulwesen in unmittelbare Verbindung gebracht werden soll“, um so ein „bleibendes Denkmal“ des Festtages zu schaffen. Er fordert die Mitbürger auf, „statt mit Kerzen hinter den Fenstern die Straßen zu beleuchten, Beiträge für das patriotische Werk zu geben.“

Hermannstadt, 27. Febr. (Hf. Bl.) Der Comes Stellvertreter der sächsischen Nation hat gestern ein Festdiner gegeben. Abends waren 300 Hermannstädter, darunter viele Bürger, freiwillig im Gasthause versammelt, und haben Toaste auf den Kaiser, die Reichsverfassung, den Eintritt Siebenbürgens in den Reichsrath, auf Schmerling und die Armee ausgedrückt.

Frankreich.

Paris, 28. Febr. Die H. Baroche und Alard veruchten es gestern vergebens, die Kommission wegen der Dotationsangelegenheit zu den Ansichten des Kaisers zu „konvertiren“, — sie stießen dabei auf eben so große Abneigung, als Hr. Foule bei seinem Konversionsprojekt begegnet, und heute hat die Kommission in ihrem Bericht, trotz des kais. Schreibens, einstimmig die Verwerfung des Gesegentwurfes beantragt. — Man versichert, der Kaiser sei über Alles, was im Senat und im Gesetzgeb. Körper, im Quartier Latin und im Faubourg St. Antoine vorgeht, sehr erzürnt und der Ansicht, daß die Konzessionen vom 24. Nov. wesentlich Schuld daran tragen. — Der Minister des Innern ließ die Hauptredakteure der Zeitungen zu sich beschicken, um ihnen zu empfehlen, sich jeder aufregenden Polemik zu enthalten. — Der „Gazette du Midi“ zufolge stehen am Senegal Ruheförderungen bevor; der Geist unter den Eingeborenen löst Besorgnisse ein. In der Provinz Cajor wurde der König, den Hr. Faidherbe den Einwohnern oktroyirt hatte, davongejagt. König Makadu hatte versprochen, seine Unterthanen mit Menschlichkeit zu behandeln, ein Versprechen, welches die schwarze Majestät kurz nach der Thronbesteigung zu vergessen für gut fand. Gouverneur Faidherbe ging an der Spitze einiger französischen Truppen nach der Provinz Cajor ab. — Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht die abgeschlossene Uebereinkunft mit der Thurn- und Taxischen Verwaltung. Vom 1. April an ist das Gewicht eines einfachen Briefs auf 10 Gramme erhöht und das Porto nach Hesse-Darmstadt, Nassau, Frankfurt, die sächsischen Herzogthümer u. auf 40 C. (12 Kreuzer) und nach den Hansestädten auf 50 Cent. (4 1/2 Sgr.) herabgesetzt. — Das Lager von Chalons soll in diesem Jahre sehr frühzeitig bezogen werden. Mehrere Regimenter der Armee von Lyon sind bereits dazu bezeugnet. — Heute Abend findet in der Großen Oper die erste Vorstellung der neuen Sou-nod'schen Oper „Die Königin von Saba“ statt.

Griechenland.

Athen. Ueber die jüngsten Vorfälle in Griechenland erhält eine Wiener Korrespondenz von verlässlicher Hand folgende Mittheilungen: Nach den in den letzten Tagen eingelangten Nachrichten ist zwar alle Aussicht vorhanden, daß durch das mühsige und energische Auftreten des Königs Otto die Militärrevolte in Nauplia momentan keine weiteren, die Sicherheit des Thrones und der Dynastie gefährdenden Konsequenzen nach sich ziehen werde; nichtsdestoweniger soll die Lage in Griechenland in so hohem Grade bedenklich geworden sein, daß der Eintritt ähnlicher, wenn nicht noch schlimmerer Katastrophen als jene von Nauplia vorherzusehen ist, wenn nicht der König entweder sich rasch durch Berufung eines neuen Kabinetts und einer neuen Kammer mit der durch den Ausgang der letzten Ministerkrise sich für schwer beleidigt haltenden ultranationalen Partei verbündet, oder auf Mittel und Wege Bedacht nimmt, um dem überwuchernden Geiste der sogenannten großhellenischen Agitation kräftig entgegen zu wirken.

Vermischte Nachrichten.

— Kaiser Franz und das Heidelberger Schloß. Bei der Ertheilung der Sprünge, welche durch den Tunnelbau unser schönes Schloß erhielt, fällt mir unwillkürlich eine Anekdote aus dem Jahr 1815 ein, als Kaiser Franz von Desterreich hier sein Hauptquartier hatte. Es ist bekannt, daß der Kaiser stets im österreichischen Dialekt sprach. Als er auch die Ruinen des Schloßes gesehen und über den herrlichen Bau sein Wohlgefallen äußerte, bemerkte er: „Des ist's ein schönes, ehrwürdiges Schloß; ich werd' es abreißen lassen und nach Wien senden.“ — Wie ein Lauffeuer verbreitete sich nun in dem guten Heidelberg die Nachricht, „der Kaiser wolle das Schloß abreißen lassen.“ Der Gemeinderath versammelte sich, verfügte sich zu Sr. Majestät, und fragte an, ob das Gerücht wahr sei, daß Allerhöchstdieselben die ehrwürdige Ruine abreißen lassen wollten? worauf der Kaiser erwiderte: „Ja, sie hätte ihm so ausnehmend gut gefallen, daß er sie wirklich abreißen lassen wollte.“ Man stellte dem Kaiser nun „Himmel und Erde“ vor, und bat um Schonung des ehrwürdigen Festsitzes, bis Franz endlich erwiderte: „Verstehens denn nicht, bei uns nennt man abzeichnen abreißen!“ worauf Kaiser und Deputation in ungemeine Heiterkeit ausbrachen.

— Der König von Bayern hat dem Papste die Glasmalereien geschickt, welche, für zwei Fenster des Vatikans bestimmt, die Apostel Petrus und Paulus darstellen und wahre Meisterstücke sind.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 2. März. 1. Quartal. 30. Abonnementsvorstellung. Die lustigen Weiber von Windsor; komischphantastische Oper in 3 Akten, mit Tanz, nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel gedichtet von H. S. Mosenthal. Musik von Nicolai.

Dienstag, 4. März, Vormittags, Festsingsvorstellung. Meines Onkels Schlafrock; Possenspiel in 5 Bildern, von C. A. Görner. Hierauf: Tanz-Divertissement.

3.g.759. Karlsruhe. Entfernten Freunden und Bekannten zeige ich hiemit an, daß heute unsere Mutter und Schwiegermutter, Frau Friedrich Vogel's Witwe, nach langem Leiden gestorben ist. Wir bitten um stille Theilnahme. Karlsruhe, den 1. März 1862. Im Namen der Hinterbliebenen: Weigel, Geheimer Rath.

3.g.720. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Mitteldeutscher Eisenbahnverband.
Bom 1. März d. J. ab, als dem Tage der Einführung des neuen deutschen Handelsgebiets in mehreren Staatsgebieten, werden die Eisenbahnen, welche auf Seite 19 des Tarifes für den direkten Güterverkehr im Mitteldeutschen Eisenbahnverbande vom 1. October 1860 publizirt sind, für den Verkehr zwischen solchen Stationen, für welche, und wenn auch nur für eine derselben, das Handelsgebietsgesetz Kraft erhält, um 4 Tage, d. h. um den Betrag der bisherigen Reispflichte verlängert.
Karlsruhe, den 28. Februar 1862.
Der Mitteldeutsche Eisenbahnverband.
Für denselben:
Direktion der groß. Verkehrsanstalten.
Zimmer.

3.g.760. Karlsruhe.
Circus Suhr & Hüttemann
auf dem Schloßplatz in Karlsruhe.
Heute **Samstag** den 2. März 1862: Zwei große außerordentliche Vorstellungen in der höheren Reitskunst, noch nie gesehener Gymnastik und Vorführung der ausgezeichnetsten Schulferde. Erste Vorstellung 4 Uhr Nachmittags. Zum ersten Male: **Der Athlet, Herr François**, wird mit zwei der stärksten Zugpferde der hiesigen Stadt kämpfen. Die Direktion ladet hiezu die Pferdebesitzer der hiesigen Stadt ein, gültig zwei Pferde zur Disposition des Athleten zu stellen, und sichert dem Eigenthümer eine Prämie von 1000 Franken zu, wenn die Pferde im Stande sind, den Athleten aus seiner Stellung zu bringen. Zweite Vorstellung 7 Uhr Abends, zum dritten Male, und zwar auf Verlangen: **Die Wildbeute, oder der Mord im Brunnerwald**, welcher in Evrot im Jahre 1809 stattfand. Großes Melodrama mit Tänzen in einem Akt und 8 Tableau. Preise der Plätze zur Nachmittags-Vorstellung: erster Platz 36 fr., zweiter Platz 24 fr., dritter Platz 12 fr. Willkür ohne Charge und Kinder unter 10 Jahren zahlen zu dieser Vorstellung auf dem dritten Platz 9 fr. Morgens **Montag** zum zweiten Male: **Eine Nacht in Veking**, oder hier, dort, oben, unten, links, rechts, in der Mitte, in der Luft und überall auf einmal, in mehr als 400 verschiedenen Arten ausgeführt von 40 Personen der Gesellschaft. Anfang 7 Uhr.

3.g.620. Karlsruhe. Auf dem Schloßplatz in Karlsruhe ist zu sehen an den Sonntagen von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr und an den Wochentagen von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr und von 6 bis 9 Uhr Abends bei brillanter Gasbeleuchtung:
J. Dayer's großes Panorama, zweite Aufstellung.
Die Reise durch die Schweiz.
Unterzeichnete macht hiemit zugleich die ergebenste Anzeige, daß diese zweite Aufstellung nur kurze Zeit zu sehen ist, dann folgt auf vielseitiges Verlangen eine dritte ganz neue Aufstellung. **J. Dayer.**

3.g.762. Karlsruhe.
Fürstl. Fürstent. 3 1/2 % Anlehen.
Die per 1. März d. J. fälligen Coupons oben genannten Anlehens werden von heute an an unserer Kasse eingelöst.
Karlsruhe, den 28. Februar 1862.
G. Müller & Conf.

3.g.739. Ein angegebener Commis, erst aus der Lehre kommend, wird gesucht. Derselbe muß aber ganz solid sein. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

3.g.591. Karlsruhe.
Lehrlingsgesuch.
In ein hiesiges Kolonialwaaren-Geschäft ein gross & ein detail wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen junger Mann als Lehrling aufgenommen. Offerten unter 3.g.590. besorgt die Expedition dieses Blattes.

3.g.764. Karlsruhe.
C. Arleth,
Großherzoglicher Hoflieferant,
empfehlst ganz frische
Süße Turbots, Solles und Cabelsau billig.
— ganz frische Homards, franz. und engl. Austern, ger. Winterlachs, — echt russ. u. Elb-Caviar, Straßburger Gänseleberpasteten, — frische Verriord-Trüffel in 1/2, 1/3, 1/4 und 1/5 Gläsern und getrocknete Trüffel und Morcheln, Champignons, Capern, Oliven &c. &c., Bückinge, mar. Brien, Sardines, rus. mar. Sardellen, Thunfische, Maqueaux, Häringe, Kräuter-Anchovis, dazu wieder vorzügliches
— Münchener Winterbier vom Späten, — echt engl. Ale und Porterbier, — feine Weine und Liqueure &c. &c.

3.g.763. Karlsruhe.
Weinverkauf.
Es werden wegen nöthigen Ausganges in Karlsruhe im Inneren Viertel Nr. 19 verschiedene Sorten Weine von den Jahrgängen 1857, 58 und 59 von 30 fl. an und höher in 1/2, 1/3 und 1/4 Ohm abgegeben. Näheres zu erfragen Langestraße Nr. 135 bei
H. Daniel Meyer, großh. Hoflieferant.

3.g.742. Heidelberg.
Klinik für Augenranke.
In der **Augenklinik** von **Dr. W. Roeder** in Heidelberg (Eck der Theaterstraße) werden täglich von 11—1 Uhr Augenranke behandelt und wo möglich bis zu ihrer Genesung aufgenommen.
Heidelberg, den 1. März 1862.

London International Exhibition 1862.
Spiegel Brothers in London,
28. Walbrook,
Exhibition- & Commission-Agents.
haben 14000 Logis in Privat-Häusern von 5 fr. — 20 fr. pro Woche zur Verfügung der Fremden. Bestellungen mit 6 fr. — als deposit, und 1 fr. 6 als Einschreibgeld.
Anfragen erbitten franco. **Agenten werden gesucht.** 3.g.669.

3.e.233. Karlsruhe.
Punsch-Syrope
von **Johann Adam Röder, Paris 1855.**
Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, Düsseldorf — Cöln.
Meinen geehrten Abnehmern die ergebene Anzeige, daß ich von den Punschsyropen dieses renommierten Hauses stets vollständige Auswahl der verschiedenen Sorten, als:
Arauc, Rum-, Ananas-, Burgunder-, Vanille-, Portwein-Punsch-syrope,
unterhalte. Derselben unterscheiden sich von allen ähnlich benannten Fabrikaten durch ihre eigenthümliche Zusammensetzung aus den frischen Säften der verschiedenen Südfrüchte, mit den feinsten Jamaica Rums und Mandarin-Arauc. Aufträge nach auswärts führe ich in Körben zu beliebiger Flaschenanzahl — von 12 Flaschen, sortirt aus den verschiedenen Sorten, an — aus.
C. Arleth,
Großherzoglicher Hoflieferant.

3.f.639. Regelmässige Expeditionen
nach allen Kaiserlichen Colonien in den Provinzen **Sta. Catharina und Rio Grande do Sul** (Südbrasilien).
Unter Bewilligung des von der Kaiserlich brasilianischen Regierung Bewilligten Zuschusses sind wir zur Annahme von braven Ackerbauer-Familien ermächtigt.
Die Einwanderer haben freie Wahl der Colonie, und **durchaus keine Schuldverpflichtung** gegen die Regierung.
Mannheim, 1862.
Rabus & Stoll,
Lit. L 2 Nr. 11,
und deren Herren Bezirksagenten.

3.g.486. Frankfurt a. M.
Freiburger Fl. 7 Anlehenlosse.
Gewinne: Fr. 60,000, 50,000, 40,000, 30,000 etc.
Ziehung am 15. März.
Königl. Schwedische 10 Thlr. Loose.
Gewinne: Thlr. 25,000, 20,000, 18,000 etc. etc.
Ziehung am 1. Mai.
Für sichere und vortheilhafte Anlagen kleiner Kapitalien und Ersparnisse empfehlen wir diese Staats-Anlehenlosse zum Tagescourc und ertheilen jede zu wünschende Auskunft, sowie Verloosungspläne gratis.
Bas & Herz, Bank- und Wechselgeschäft in Frankfurt a. M., Paradeplatz Nr. 2.

3.g.737. Neuenburg bei Weilmünster.
Weinverkauf.
Der Theilung des 7 alt hirsche wirth Wittlin von Neuenburg wegen werden aus den Jahrgängen 1825, 1834, 1846, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861 rein gehaltene Markgräfler Weine in beliebigen Quantitäten zu billigen Preisen abgegeben.
Näheres bei **Wenk** zum Hirsch in Neuenburg bei Weilmünster.

3.g.748. Gaggenau, Murgthal.
Gasthausverpachtung.
Das zur Glasfabrik gehörige Gasthaus „zur Glashütte“ dahier mit hübschen Gastzimmern, Oekonomiegebäuden, Küchengarten und freundlich gelegenen Sommerwirthschafts-garten kann sogleich in Pacht gegeben werden.
Die günstige Lage dieses Etablissements, im reizendsten Theile des Murgthals, nur einige Minuten vom Badorte Rothensels entfernt, bietet einem tüchtigen Wirth ganz ungewöhnliche Erwerbsoffenenheiten dar, sowohl durch die Frequenz der umliegenden großen Ortschaften, als durch den bedeutenden Fremden-Verkehr, insbesondere vom nahe gelegenen Baden und Rastatt.
Gaggenau, Murgthal.
C. Acker & Cie.

3.g.761. Ettlingen.
Verpachtung.
Der Unterzeichnete läßt Namens seiner Ehefrau am 10. März d. J. Nachmittags 1 Uhr, im Rathhause zu Reutheim, Oberamts Bruchsal, das an der frequenten Straße von Bruchsal nach Eppingen gelegene Gasthaus zum Lamm in Reutheim, nebst einigen Weinbergen auf dortiger Gemarkung zu Eigenthum, und circa 7 Morgen Acker und Wiesen, sämmtlich in den besten Lagen auf Reutheimer Gemarkung, in einen 9jährigen Pacht öffentlich versteigern; wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.
Ettlingen, den 27. Februar 1862.
J. W. Edler, Notar. Assistent.

3.g.751. Korf.
Kirchenorgel-Reparatur betr.
In der ev. Pfarrkirche zu Korf ist eine große Reparatur und Hauptausbesserung an der Orgel nöthig geworden; der Kostenüberschlag darüber ist aufgestellt über sämmtliche Reparaturen und veranschlagt zu 520 fl., und der Ueberschlag liegt während 14 Tage lang zur Einsichtnahme im Rathhause zu Korf offen.
Die hülfttragenden Herren Orgelbauer können in dieser Zeit hievon Einsicht nehmen; bis zum 15. März l. J. wird diese Reparatur vergeben werden.
Korf, den 28. Februar 1862.
Das Bürgermeisteramt.
C. Erndt.

3.g.374. Heidelberg.
Fabrikversteigerung.
Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Wagenfabrikanten Johann Schäfer wird, der Erbschaft wegen, auf Antrag der Theilhaber am **Donnerstag den 6. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,** im Gasthaus zum Darmstädter Hof dahier zu Eigenthum öffentlich versteigert:
Ein in der Nähe der Stadt und den Bahnhöfen gelegenes Fabrikgebäude zum Bau von Eisenbahnwagen eingerichtet, mit Dampfmaschinen, großer Sägmühle, Feuertische, 3 Articularsägen, Hammerwerk mit 3 Hämmer, 7 Schmiede-feuern, 3 Drehbänken, Bohrmaschinen mit einschlagenden Stößmaschinen, Hobelbänken mit kompletten Werkzeugen &c. &c.
Die Fabrik beschäftigt ca. 50 — 60 Arbeiter im Eisenbahnwagenbau, und hat überdies ausgebildete Handlöhner für die Sägmühle, sowie in Arbeiten aller Art unter dem Hammerwerk.
Nach den Versteigerungsbedingungen, welche jeden Anstich (Dienstag und Freitag) auf dem Geschäftszimmer des unterzeichneten Notars eingesehen werden können, wird an dem festgesetzten Versteigerungstage der endgültige Zuschlag ohne allen Vorbehalt ertheilt, und Nachgebote unter keiner Bedingung angenommen, worauf die Steigerungsoffenerheiten hiemit besonders aufmerksam gemacht werden.
Heidelberg, den 17. Februar 1862.
Großh. bad. Districtonotar:
S. P. 301 d.

3.g.599. Rastatt.
Kundmachung.
Donnerstag den 6. März l. J., Vormittags 10 Uhr, werden im Lokale der hiesigen l. l. Militär-Haupt-Verpflegungs-Magazins-Verwaltung (Ludwigs-Vorstadt Nr. 7) 470 R. De. Gebührens-Klafter hartes Brennholz im Ofenwege, mit Vorbehalt der höhern Genehmigung des Anbotpreises, verkauft werden; wozu man die Liebhaber einladet.
Die Offerte können auch auf kleinere Partien lauten. Die näheren Bedingungen können täglich im Lokale der obigen Magazins-Verwaltung eingesehen werden.
Rastatt, am 21. Februar 1862.
3.g.558. Nr. 238. Schaffhausen.
Eisenbahnbau von Waldshut nach Konstanz.
Im Gebiete des Kantons Schaffhausen sollen folgende Bauarbeiten im Commissionenwege vergeben werden:

Gemarkung Rastatt	35,500 Franken.
Erdarbeiten	
Gemarkung Beringen	
Erdarbeiten mit	128,000
Kunfbauten mit	9,000
Gemarkung Schaffhausen	
Erdarbeiten mit	30,000
Kunfbauten mit	105,000
Gemarkung Herblingen	
Erdarbeiten mit	15,000
Kunfbauten mit	143,000
Gemarkung Langingen	
Erdarbeiten mit	17,500
Kunfbauten mit	

Pläne, Ueberschläge und Bedingungen liegen zur Einsicht auf dem hiesigen Bureau, und Anerbieten für die Uebernahme der Leistungen nach Procenten des Voranschlags sind längstens bis zum 8. März l. J., Morgens 8 Uhr, persönlich portofrei, und mit der Aufschrift „Angebot für Bauarbeiten“, einzureichen.
Schaffhausen, den 21. Februar 1862.
Großh. bad. Eisenbahn-Inspection.
C. A. H.

3.g.531. Nr. 113. Müllheim. (Holzversteigerung.) Aus den hiesigen Domänenwaldungen werden öffentlich versteigert:
Donnerstag den 6. März d. J., im Districthaus VII. 2, Schlag Nr. 7: 16 Eichen- und 138 Fichtenstämme à 4807 Kubfuß,
2 1/2 Altr. eigenes Rehtedenholz,
17 1/2 Altr. eigenes Roth- und Brägelholz,
39 1/2 Altr. forniertes Schitt-, Roth- und Brägelholz,
1250 fornierte Normalwellen.
Die Zukunftsfrist ist beim Wirthshause zum Ochsen in Heilberg Morgens 9 Uhr.
Müllheim, den 26. Februar 1862.
Großh. bad. Bezirksforstrei.
Bill.

3.g.710. Nr. 84. Friedrichsthal. (Holzversteigerung.) Aus großh. Forstwald, Aufteilung Rippsthal, werden versteigert:
Mittwoch den 6. März d. J.: 9475 Stüd gemischtes Weiden,
1 1/2 Altr. gemischtes Brägelholz.
Die Zukunftsfrist ist früh 9 Uhr auf der Stationer Duerallee am Statener Rindellthor.
Friedrichsthal, den 26. Februar 1862.
Großh. bad. Bezirksforstrei.
von Merhart.

3.g.758. Nr. 1964. Schwetzingen. (Gläubigeraufruf.) Heinrich Raufsch von Hohenheim will mit Frau Magdalena, geb. Dorn, und Kindern auswandern. Forderungen sind am Samstag den 22. März, Vormittags 10 Uhr, hier anzumelden. Schwetzingen, den 27. Februar 1862. Großh. bad. Bezirksamt. W. a. g.

3.g.723. Nr. 970. Triberg. (Aufforderung und Forderung.) Johann Heinrich Baferlin von Bubendorf, Kantons Baselstadt, ist angeheiratet, den Leopold Dold Geleuten von Hochbach und Angehörigen in der Nacht vom 29./30. v. M. mehrere Gegenstände, namentlich: 1) ein Paar doppelseitige, mit zwei Reihen Nägel beschlagene, rindlederne Stiefel; 2) ein Paar grauwollene, frisch gefärbte Strümpfe; 3) eine Weste mit grauem Grund und schwarzen Blumen; 4) ein leinwandenes Hemd; 5) einen Zwillich; 6) ein Paar fallbederene Frauentische; 7) zwei hässliche Hemden; 8) ein Paar Kinderhübsche; 9) ein weiteres Paar wocherbaltene Frauentische; 10) ein dto. von Rindleder; 11) ein Paar stark mit Nägeln beschlagene, rindlederne Schuhe; 12) ein Faltstuhl; 13) einen alten Tisch; 14) einen alten Sommerrod von dunkelm Baumwollenzug; 15) eine neue, schwarzwollene Zippstappe — im Besamtwortse von 20 fl. 25 kr. — entwendet zu haben. Derselbe wird aufgefordert, binnen 4 Tagen sich darüber zu stellen, widrigenfalls das Gerichten nach dem Ergebnisse der Untersuchung gefestigt werden würde. Zugleich bitten wir um Forderung und Einlieferung Baferlin's. Signalement: Baferlin ist ein etwa 40 Jahre alter Tagelöhner oder Handverburische mit einem rothem Gesicht, dunklen Haaren, anständig und mit einem dunkeln, kurzen, mit Perlmutterknöpfen besetzten Rocke bekleidet. Triberg, den 21. Februar 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Schärer.

3.g.729. Nr. 1612. Redargemünd. (Aufforderung.) Der an unbekanntem Orten abwesende Eisenbahnarbeiter Gabriel Raifsch von Darstaden wird ammit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen über die ihm zur Last liegende Entwendung eines grauwollenen und eines schwarzseidenen Halstuches zum Nachtheil des Wilhelm und der Louise Kühner von hier zu verantworten, widrigenfalls nach Amtlage erkannt würde.
Zugleich werden die Behörden erucht, dem Gabriel Raifsch im Betreffungsfalle obige Gegenstände abzunehmen, und ihn mit Aufspah hierzu zu weisen.
Redargemünd, den 26. Februar 1862.
Großh. bad. Amtsgericht.
T. H. L.

3.g.569. Nr. 337. Pforzheim. (Erledigte Gehilfenstelle.) Die diesseitige G. Gehilfenstelle mit einem Jahresgehalt von 400 fl. ist in Erledigung gekommen und soll auf 1. März l. J. wieder besetzt werden.
Die Herren Bewerber aus der Klasse der Kameral-assistenten oder Kanzleigehilfen wollen ihre Gesuche mit den erforderlichen Zeugnissen binnen 8 Tagen anher einreichen.
Pforzheim, den 22. Februar 1862.
Großh. bad. Eisenbahnbau-Kasse.
Schmid.